

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

39. Jahrgang.

Nr. 98.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 18. August.

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von K. Meier in Rüdesheim.

1915.

Kowno gefallen.

wb Großes Hauptquartier, 18. Aug. (Amtlich.) Die Festung Kowno mit allen Forts und zahlreichem Material, darunter weit mehr als 400 Geschütze, ist seit heute Nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zäher Verteidigung mit stürmender Hand genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 17. Aug. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Ostende vertrieb unsere Küstenartillerie zwei feindliche Zerstörer. In den Ost-Argonnen wurden bei La Fille Morte ein französischer Graben genommen.

Bei Dapaume fiel ein englischer Flugzeug in unsere Hand. Die Insassen, zwei Offiziere, sind gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Weitere Kämpfe in der Gegend von Kupischky waren erfolgreich. 625 Gefangene, darunter 3 Offiziere und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Truppen der Armee des Generalobersten von Eichhorn unter Führung des General Litzmann erstürmten die zwischen Njemen und Jesia gelegenen Fort der Südwestfront von Kowno. Über 4500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht. 240 Geschütze und zahlreiches sonstiges Gerät erbeutet. Die Armeen der Generale von Scholtz und v. Gallwitz warfen unter fortgesetzten Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung

zurück. 1800 Russen, darunter 11 Offiziere, wurden gefangen genommen, ein Geschütz und 10 Maschinengewehre eingebracht.

Auf der Nordostfront von Kowo-Georgiewsk wurden ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen. Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Gegner weiter zurückzudrängen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind in weiterem siegreichen Fortschreiten.

In ihrem amtlichen Bericht vom 16. August behauptet die russische Heeresleitung, daß russische Vorhuten am 13. August bei Dunajow an der Blota-Lipa zwei Reihen deutscher Gräben erobert und deren Verteidiger niedergemacht hätten. Unseren an dieser Stelle kämpfenden Truppen ist nur eine russische Patrouillen-Unternehmung in der Nacht vom 12. zum 13. August bekannt, die völlig scheiterte und bei der der Gegner vier Tote und zwei Verwundete vor unserer Stellung ließ die uns keine Verluste brachte.

Die großen russischen Festungen, auf deren Verteidigung sich die russische Heeresleitung etwas zu gute tut, können den Ansturm der Deutschen nicht aufhalten. Von einer regelrechten Belagerung ist wenigstens bei Kowno nicht mehr die Rede

gewesen; die Festung ist nicht umschlossen worden und, wie schon bei Antwerpen und dann wieder bei Warschau, hat ein Frontalangriff, der gegen einen Abschnitt der Befestigungen gerichtet war, diese sturmreif gemacht und von unseren Truppen ausgeliefert. Der Rest der Festung Kowno wird umso weniger Widerstand leisten können. Die gewaltige Beute an Geschützen zeigt deutlich, daß die Russen mit einer langen Verteidigung Kownos rechneten. Bei der außerordentlichen Schonung, mit der sie seit einigen Wochen ihr Artilleriematerial in Sicherheit zu bringen suchten, selbst auf Kosten der Infanteriemannschaften, hätten sie sicherlich nicht Hunderte von Geschützen in den Befestigungen gelassen, zu deren Räumung so gut wie bei den Weichselfestungen Zeit zur Verfügung stand, wenn sie nicht auf einen ausreichend langen Widerstand gerechnet hätten. Der schweren deutschen Artillerie, der Feldherrnkunst der deutschen Führung und dem Heldenmut unserer Truppen ist aber keine Russenfestung gewachsen. Auch Kowo-Georgiewsk, das vollständig umschlossen ist, dürfte sein Schicksal bald sich vollenden sehen. Welche Rückwirkung der rasche Fall der großen Festungen auf die Entschließungen der russischen Heerführer haben wird, muß schon die allernächste Zeit zeigen.

Der Seefrieg.

wb Kristiania, 16. Aug. (Nichtamtlich.) Der Kristianiaer Dampfer „Albes“ mit Grubenhölzern von Archangelak nach England unterwegs, ist am

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

(Nachdruck verboten.)

X.

Ein frischer Morgen folgte der stürmischen Nacht. In dem kleinen Garten hinter dem Thronbjemschen Hause duftete es kräftig, bezaubernd. Die Blumen reckten auf schlanken Stengeln ihre Kelche und Dolben, vom Boden leuchteten die Beete im bunten Farbenwettbewerb. Auf Blättern und Blüten lag noch ein ganz klein wenig Feuchtigkeit; ein Schimmer, wie über einem Auge. Die letzte Spur eines nächtlichen Stürmes.

Raja schritt an der Seite ihres Bruders auf und ab. In ihrer Seele lag noch der Schmerz der halbdurchwachten Nacht.

Sie hatte bald das Gespräch auf Karla gelenkt.

„Liebst du sie immer noch, Walter?“

„Mehr als je.“

„Und hast du bessere Aussichten?“

„Eher das Gegenteil.“ erwiderte er trüb.

„Ihr seid doch gestern Abend den ganzen Weg allein zusammen gegangen. Hast du nichts mit ihr gesprochen?“

„Ja, ich versuchte es. Aber ich bin vielmehr hoffnungslos dadurch geworden.“

„Ich verstehe Karla gar nicht. Weshalb sollte sie denn gegen dich eine Abneigung haben. Weißt du keinen Grund?“

„Ich könnte mir keinen denken als den, daß

eben jedes seinen eigenen Geschmack hat. Liebe läßt sich nicht aufzwingen.“

„Ja — —“ sagte sie ganz betroffen. „Du hast du recht — —!“

Sie schwiegen beide. Leise knirschte der Sand unter ihren Füßen.

Der Wohlgeruch umbauchte sie von rechts und links. In Gedanken verloren strich Raja ganz sachte mit der Hand über die nickenden Rosen zu ihrer Seite, während sie vorüberging.

„Walter — —“ sagte sie plötzlich. „Wenn sie vielleicht einen andern liebt?“

„Ich habe auch schon daran gedacht. Aber dann müßte es ziemlich weit zurückliegen. In Berlin hat sie sich sicher in niemand verliebt. Denn sie kam nur selten in Gesellschaft. Und da war ich fast stets dabei. Und blind bin ich doch schließlich auch nicht. Hier aber — —“ da blühte plötzlich eine Vermutung in ihm auf, daß ihm das Blut zu Kopfe stieg. Unwillkürlich war er stehen geblieben.

„Was wolltest du sagen?“ fragte sie rasch.

Er hatte sich schon wieder gefaßt und versuchte, den Gedanken abzuschütteln.

„Hier war sie ja immer mit euch zusammen gewesen.“ sagte er in möglichst rubigem Ton.

Maja sah ihn einen Augenblick rasch von der Seite an. Voll Argwohn.

„Sollte auch er daran gedacht haben —?“

„Ja, er hatte daran gedacht. Wieder trat Schweigen ein zwischen ihnen.“

Jener kurze Verdacht aber brachte ihn zum Entschlusse. Er mußte es entscheiden, gleichviel

wie es ausfiel. Diese Ungewißheit ertrug er nicht länger. Sobald sich die Gelegenheit bot, würde er sprechen, ihr alles sagen, was er fühlte und was er hoffte und begehrte.

„Ich kann diesen Zustand nicht mehr aushalten.“ sagte er. „Ich werde mir Gewißheit holen.“

„Und würde dich eine Abweisung sehr traurig machen?“ fragte Maja besorgt.

Er winkte resigniert mit der Hand ab.

„Erlaß mir die Antwort darauf, Maja!“

Raum waren die beiden Geschwister in das Haus zurückgekehrt, so erklärte Walter, noch vor dem Essen ein wenig am Strande spazieren zu geben. Die Erwartung und all die Gedanken ließen ihm keine Ruhe.

Er ging nach Osten. Wohin sich fast keine Badegäste verloren. Nur hier und da ein einfaches Paar, ein einziger Mensch. Als kleine schwarze Punkte zogen die wenigen Spaziergänger den Strand entlang, weit von Walter.

Zur Rechten ruhte das Meer. Leiser Atemzug hob seine Brust. Mit tausend und abertausend offenen Augen lag es da. Die zwinkerten und glitzerten schelmisch. Und lachten der Sonne entgegen. Und luden lockend ein. Walter verstand ihre Sprache heute nicht. Wolken umbüsterten seine Seele. Und seine Augen starren scharf und ausdruckslos. Er schritt langsam, gefenken Hauptes. Und preßte die Lippen aufeinander.

(Fortsetzung folgt.)

Sonnabend bei Stat torpediert worden. Die Mannschaft erhielt Zeit, in die Boote zu gehen. In Ormesund war das Schiff mit 300 000 Kronen, die Ladung mit 107 000 Kronen gegen Kriegsgefahr versichert.

wb Lyon, 17. Aug. (Nichtamtlich.) Wie „Nouvelles“ aus Nantes erfährt, ist der Needer-Verband von Nantes telegraphisch benachrichtigt worden, daß der Dreimaster „François im Süden von Island von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt worden ist.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 16. Aug. Amtlich wird verlautbart: 16. Aug.:

Russischer Kriegsschauplatz:

Im Raume östlich des Bug nahm die Verfolgung der Russen einen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte hielten sich dem westlich Biala über die Klitawka weichenden Feind an die Fersen. Die Divisionen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Biala, überbrückten in der Nacht die Krzna und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachhut wurden, wo sie sich stellten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals v. Koveß drängten den Gegner über die obere Klitawka zurück. In der Gegend von Biala und gegen Brest-Litowsk hin sieht man zahlreiche ausgebreitete Brände. Bei Wladimir-Polynskij, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gefaßt haben und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Tiroler Front eröffnete gestern die feindliche schwere Artillerie nach längerer Pause wieder das Feuer gegen unsere Werke, und zwar insbesondere gegen jene am Tonale-Paß und auf den Plateaus von Lavarone und Folgaria. Angriffversuche italienischer Infanterie an der Tonalestraße und auf die Popena-Stellung südlich Schludersbach und im Dreizinnengebiet wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten an der küstländischen Front erneute Angriffe des Feindes. Im Gebiete südlich des Krn wurde ein Vorstoß gegen den vorstehenden Teil des Plateaus von Doberdo abgeschlagen.

Ereignisse zur See:

Eines unserer Seeflugzeuge belegte am 15. Aug. nachmittags vier Küstenforts von Venedig mit Bomben, von denen alle, mit Ausnahme einer einzigen, innerhalb der Werke explodierten. Von fünf zur Verfolgung startenden feindlichen Fliegern wurden zwei beim Aufstiege durch Maschinengewehrfeuer zur Umkehr und zur Landung gezwungen, zwei gaben die Verfolgung nach einiger Zeit auf, während der letzte feindliche Flieger unserem Flugzeug bis in die Nähe der istrischen Küste folgte, wo er ohne Erfolg erzielt zu haben umkehren mußte. Unser Seeflugzeug ist trotz heftiger Beschädigung durch die feindlichen Kriegsschiffe und Forts wohlbehalten eingedrückt.

Laut amtlicher italienischer Veröffentlichung ist unser „U 3“ am 12. August in der südlichen Adria versenkt worden. Der zweite Offizier und 11 Mann des Unterseebootes wurden gerettet und gefangen genommen.

Flottenkommando.

wb Wien, 17. Aug. Amtlich wird verlautbart, 17. Aug. 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

In scharfer Verfolgung des unablässig weichenden Gegners sind von den I. und I. Truppen die unter dem Kommando des Feldmarschallleutnants von Arz stehenden bis Dobrynka, 20 Kilometer südwestlich von Brest-Litowsk vorgebracht. Eine russische Nachhut, die bei Biszcjac Stellung gefaßt hatte, wurde von ungarischer Landwehr geworfen. Die von Erzherzog Josef Ferdinand geführten Kräfte sind im Vorrücken auf Janow am Bug. General v. Koveß hat den Feind in der Gegend von Konstantynow über den Bug geworfen. Nördlich des unteren Bug kämpfen im engen Anschluß an deutsche Reiterei österreichisch-ungarische Kavalleriekörper. An unseren Fronten bei Wladimir-Polynskij und in Ostgalizien herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Tiroler Werke hielt gestern tagsüber an. Schwächere feindliche Infanterieabteilungen, die im Val Sugana bis Garzano (nordöstlich

Borgo) vorgekommen waren, wurden über den Mafio-Bach zurückgeworfen.

An der küstländischen Front setzten die Italiener ihre Vorstöße gegen unsere Stellungen zwischen dem Krn und Tolmein mit stärkeren Kräften fort, wurden aber überall blutig abgewiesen. Das Plateau von Doberdo stand gestern Nachmittag wieder unter ziemlich heftigem Geschützfeuer.

Der Krieg im Orient.

wb Konstantinopel, 16. Aug. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet von der Kaukasusfront:

Die Stadt Wan war von russischen Truppen und armenischen Banden angegriffen worden, ihre schwache Besetzung räumte die Stadt nach zwanzigtägigem Widerstand bei der Ankunft russischer Verstärkungen. Am 11. August besetzten unsere Truppen die Stadt wieder. Die Banden und die russischen Truppen wurden gezwungen, sich zurückziehen. Sie verwickelten auf ihrem Rückzuge die Umgegend.

An der Darbanelenfront wiesen wir nördlich Ari Burnu am 14. August einen neuen Angriff des Feindes in der Ebene von Anaforta gegen unseren rechten Flügel zurück.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Kaiser Wilhelm im Felde.

Deutsches Großes Hauptquartier, 12. August 1915.

In wenigen Tagen ist es ein Jahr, seit der Deutsche Kaiser ins Feld zog. Am frühen Morgen des 16. August hat er Berlin verlassen, und in dem herzlichen Abschiedsgruß, mit dem er sich von seinen Berlinern verabschiedete, hat er die innersten Gedanken festgelegt, mit denen er der Bundesfeldherr, ins Feld zog, die ihn auf allen seinen Wegen in Feindesland geleiteten. „Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Meer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.“

Gegen Mainz ging die Fahrt, in Koblenz lag das Große Hauptquartier. Im selbgrauen Waffenrock, den er das erste Mal bei der Eröffnung des Kriegsschauplatzes im Weißen Saale des königlichen Schlosses angelegt hatte, betrat der Kaiser die Festung. Hier empfing er die Siegeskunden von den deutschen Waffentaten bei Metz, Longwy, Neufchâteau und Namur, von dem Einzug seiner Truppen in Brüssel und den ersten Siegen Hindenburgs. In Koblenz brachte er die ersten Blumen, die ihm Kinderhände überreicht hatten, in das Lazarett, in dem verwundete Soldaten lagen. An einem der ersten Tage die er am Rhein zubrachte, besuchte er Gms. Das kleine Häuschen, in dem sein Großvater dem Grafen Benedetti die richtige Antwort auf französische Anmaßung erteilt hatte, war das Ziel seines Besuches. Duftende Blumen ließ er auch hier zur Erinnerung an die Stunde zurück, in der er allein nur mit sich und den Gedanken an den großen Kaiser neue Kraft für seine gewaltige weltgeschichtliche Aufgabe geschöpft hat.

Wie schwer muß diesem Fürsten des Friedens die Fahrt in das Feld gewesen sein! Auch in der selbgrauen Uniform ist er der Kaiser geblieben, der sich bei seinem Regierungsantritt den Fahnen-eid geschworen hatte, daß Bajonette und Kanonen zu ruhen hätten, daß aber beide scharf und tüchtig erhalten werden müssen, der sich gelobt hatte, daß seine Hohenzollern-Welt Herrschaft nicht auf das Schwert gegründet sein sollte, sondern auf das gegenseitige Vertrauen der nach gleichen Zielen strebenden Nationen!

Am 31. August traf der Kaiser in Luxemburg ein. Hier war sein zweites Hauptquartier; im Hause des deutschen Gesandten, also auf deutschem Boden, verblieb Kaiser Wilhelm vier Wochen bis sein Hauptquartier nach Frankreich verlegt wurde. In einem kleinen Städtchen bewohnt der Kaiser, wenn er im Westen weilt, ein kleines Haus. Dabeim ist gerade eine kleine Beamtenfamilie mit einem solchen Häuschen zufrieden. Die Bequemlichkeit, die dem Kaiser in diesem Hause geboten wird, ist auch nicht groß; ein Arbeitszimmer, ein Vortragszimmer, ein Raum zum Schlafen und Ankleiden, das ist die Wohnung des Kaisers von Deutschland im Felde. Er könnte in irgend einem der schönen und geräumigen Schlösser, an denen Nordfrankreich so reich ist, wohnen; sein Wunsch ist es aber, am Sitze des Großen Hauptquartiers zu weilen, in

dem die Seele des Krieges lebt. Schlicht wie seine Wohnungen ist seine Lebensweise. Morgens eine Tasse Kaffee oder eine Tasse Tee mit etwas Aufschnitt und Kriegsbrot; Suppe, Fleisch und Obst zu Mittag und abends zwei Gänge mit dazu Tischwein — so ist und trinkt man an der Tafel des Kaisers. Kurz vor dem Abendessen läßt der Kaiser zwei oder drei Gäste zu sich bitten, und häufig genießen auch österreichisch-ungarische Delegierte und der I. und I. Militärattaché die Auszeichnungen zu den Mahlzeiten des Kaisers geladen zu werden. In einem einfachen Speisezimmer, das Jagdtrophäen aus den Kriegen schmückt, speist der Kaiser mit seinen Gästen. Abends folgt der Mahlzeit noch eine Stunde Unterhaltung. Es ist dann gewöhnlich 11 Uhr. Der Kaiser begibt sich aber nicht zur Ruhe; oft zieht er sich dann noch zur Arbeit zurück. Viele Tage halten ihn ja vom Schreibtisch fern. Das sind die Tage der Freude, des Stolzes für die braven Truppen, die der Kaiser vorn an der Front besucht. Die Worte, die er draußen zu ihnen spricht, mit denen er ihnen dankt und sie zu neuen Heldentaten anfeuert, werden in der Geschichte dieses Krieges ein leuchtendes Bild bilden. Vom ersten Septembertag an, da zum ersten Mal bei der Armee des Kronprinzen der Kaiser erschien, hat er Glück und Zuversicht seinen kämpfenden Soldaten gebracht. Und als es zum ersten Mal hieß: „Die heutige Nacht hat der Kaiser bei seinen Truppen in der vordersten Stellung verbracht“, da war jeder Soldat stolz, als hätte sein Kaiser gerade in seinem Unterstand genächtigt.

Bei allen großen Ereignissen des Krieges war Kaiser Wilhelm anwesend. Als Antwerpen belagert wurde, erschien er bei seinen Truppen, und Jubelstimmung herrschte bei den Oesterreichern, als der Kaiser ihre Mörser auf Koninghoofd und Kessel donnern sah. Strapazen spielen bei ihm keine Rolle. Er dürfte wohl zu den Männern dieses Krieges zählen, die die weitesten Wege in rasenden Auto zurückgelegt haben. Wenn er aber marschierenden Regimentern begegnet, dann muß sein Wagen langsam fahren, damit die Truppen nicht unter dem aufwirbelnden Staub allzu sehr leiden. Oft läßt er halten. Sein freundlicher Gruß: „Guten Morgen Leute!“ erweckt Jubel, und „Guten Morgen, Eurer Majestät!“ hallt dann über die Landstraße. Die Leute die Auszeichnungen tragen, müssen erzählen, wie sie dorthin gekommen sind, und mit Aufmerksamkeit verfolgen er jedes Wort. Auch bei den Gulastkanonen ist der Kaiser kein Fremder. Er sprengt mit mehreren Offizieren heran. „Schmeckt’s?“ fragt er. „Laßt Euch nicht kören, will auch nur einen Happen essen. Habe Hunger.“ Und dann läßt der Kaiser inmitten seiner Soldaten — wie man sah man in diesem Feldzug nicht diese Szenen — mit ausgezeichnetem Appetit den ganzen Tag aus. Wie oft hörten es die Offiziere: „Ich esse was meine Soldaten essen!“

Sein Herz ist stets bei seinen Soldaten. Bei den lebenden und bei den Toten. Nach einem schweren Kampf besuchte er das Regiment das den Löwenanteil bei dem Siege hatte. Als ihn der Oberst zu dem kleinen Friedhof führte, auf dem die gefallenen Offiziere und Soldaten bestattet waren, bemerkte er Blumen in der Hand eines Offiziers. „Sind die Blumen für mich bestimmt?“ fragte der Kaiser. „Zu Befehl, Euer Majestät!“ war die Antwort. Der Kaiser langte nach den Blumen, band den Strauß auseinander und als er nun von Grab zu Grab schritt, legte er auf jedes Grab rote Asten oder Rosen. Die Augen der Offiziere aber waren nicht trocken. „Teilen Sie das den Eltern mit;“ befahl dann der Kaiser.

Wenn er ein Lazarett besucht, dann bringt er immer Blumen oder Lorberzweige mit. Als er vor der Fahrt nach Osten in einem Lazarett des großen Hauptquartiers seine Verwundeten besuchte, stand ein Mann vor ihm, der wieder an die Front gehen sollte. Seine Wangen aber waren bleich. „Nächstes wohl gerne nach Hause, mein Junge?“ fragte der Kaiser den fast Genesenden. Der Mann vor Freude garnicht zur Antwort. Und schon im nächsten Moment diktierte der Kaiser: „Der Mann Wochen Urlaub!“ — In einem Lazarett in Belgien betrat der Kaiser den Operationsaal, als ein Schwerverwundeter eben aus der Narke erwachte. Der Kaiser stand schweigend neben dem jungen Krieger. Dieser erkennt den Kaiser plötzlich, seine Augen kommt Leben, ein stilles Lächeln über sein Antlitz, aber seine Lippen haucht er nicht. „Hurra, der Kaiser!“ Der Kaiser aber trat näher und streichelte wie ein liebender Vater dem Soldaten die Wangen. „Bleib ganz ruhig, mein Sohn“, kam es leise über seine Lippen. Er konnte sich der erschütternden Szene ebenso wenig

ziehen wie die Ärzte und die Schwestern. Dann verließ er leise den Operationsaal. Den Soldaten aber vergaß er nicht, als ihm dessen fortschreitende Besserung gemeldet wurde, sandte der Kaiser ihm das Eisene Kreuz und die Beförderung.

Die Ritterlichkeit des Kaisers werden die Gefangenen bezeugen können, die ihn zu Gesicht bekamen. Es war während der Schlacht bei Soissons. Der Kaiser stand vor der Mühle von Perriere, die später in Flammen aufgegangen ist. Ein Trupp von Gefangenen wurde ihm vorgeführt. Die Leute erkannten ihn nicht und titulierten ihn bei ihren Antworten stets nur „mon général“. Nur ein blutjunger Unterleutnant, der den Monarchen erkannt zu haben schien, konnte vor Aufregung auf die Fragen des Kaisers keine Antwort herausbringen. Und als ihn ein Offizier fragte, ob er den General kenne, der mit ihm gesprochen habe, stürzten ihm Tränen aus den Augen. Die Gefangenen wurden abgeführt. Zwei Minuten später ließ ihnen der Kaiser einen Offizier mit der Mitteilung nachschicken, sie sollten keine Angst haben, man werde sie gut behandeln. — Eine andere Episode. Nach Besichtigung eines Schützengrabens stand der Kaiser plötzlich vor einer Kompanie von Gefangenen, die eben eingekerkert worden waren. Ein Unteroffizier trat vor und sagte: „Majestät, das sind ja bloß 2 Gefangene, die ich hergebracht habe, damit sie Ihnen mal sehen können.“ Der Kaiser lachte herzlich und fragte die Mannschaft, ob es viel Arbeit gab. „Na ob, Majestät“ war die Antwort, „aber wir jehn druff wie Blücher.“ Als der Kaiser hörte, daß ein gefangener französischer Major seinen Verletzungen erlegen sei, gab er den Befehl, den tapfern Feind mit allen militärischen Ehren an der Front zu bestatten.

Die wenigen Tage der Ruhe, die dem Monarchen im Felde gegönnt sind, benützt er, um die Schlösser des Landes kennen zu lernen. Das Schloss Gottfrieds von Bouillon, die Ruinen des Schlosses von Coucy, Bellevue bei Sedan, Rozeant die ehemalige Abtei der Prämonstratenser, sie haben den Kaiser in ihren Mauern gesehen. Mit welcher Liebe der Kaiser allen berühmten Baudenkmälern im feindlichen Lande begegnet, wie es ihn schmerzt wenn die Kriegsfurie vernichtend über Kunst und Schönheit hinwegrafft, das werden unsere Feinde später gewiß erfahren.

Kaiser Wilhelm beginnt nun das zweite Jahr im Feld. Und ein Heiliges begleite ihn weiter auf seinem Wege: das unerschütterliche Vertrauen auf den Schöpfer der Welt. Das ist das Bewußtsein, die Sache, der Gerechtigkeit und der Wahrheit zu vertreten. Tiefe Frömmigkeit strömt von ihm auf sein ganzes Heer aus, und ein Gottesdienst im Angesicht des Kaisers draußen im Felde ist ein Erlebnis, dem sich kein Mensch entziehen kann, mag er der freigeistigste sein. Wenn der Kaiser in den Gesang der Gemeinde einstimmt: „Wir treten zum Beten vor Gott, dem Gerechten . . .“, wenn seine klaren Augen sich in diesem Moment aufwärts zum Himmel erheben dann fühlt man das Wort, das Kaiser Wilhelm uns Kriegsberichterstattern an seinem Geburtstag sagte, damit wir es der Heimat Vermitteln: „Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität!“ Am Jahrestage, da Kaiser Wilhelm ins Feld zog, soll es in unseren Ländern die vom Siege gekrönt sind, widerhallen.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Unsere Heeresgruppen und ihre Führer im Osten.

Die amtlichen Berichte unseres Großen Hauptquartiers unterscheiden jetzt zwischen den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle v. Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und von Mackensen. Hindenburgs Wirkungsgebiet erstreckt sich danach von der kurländischen Ostseeküste über Rowno, längs der Bobrlinie, im Karweggebiet bis zur Festung Nowo-Georgiewsk. Prinz Leopold von Bayerns Armee, als mittlere Gruppe des Gesamtheeres, schließt sich mit dem linken Flügel an die Hindenburgischen Truppen und mit dem rechten Flügel an die des Marschalls Mackensen. Die amtlichen Berichte lassen erkennen, daß zur Heeresgruppe Hindenburg gehören: die Armeen v. Below, v. Eichhorn, v. Scholz und v. Gallwitz. Prinz Leopolds Unterführer sind in den amtlichen Berichten noch nicht bekanntgegeben, mit Ausnahme des Generalobersten v. Boyrsch, welcher nach seinem Uebergang über die Weichsel auf dem Vormarsch der Eroberungstruppen von Warschau unter das Kommando des neuen Heerführers, des Prinzen Leopold, trat. Zur Armee Mackensen gehört nach den amtlichen Berichten die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand, dessen Truppen

den linken Flügel der Herresgruppe Mackensens bilden und im Vormarsch über den Wieprz Fühling nahmen mit der Armeegruppe Boyrsch. Die übrigen Unterführer sind amtlich nicht bekanntgegeben.

35 Kilometer vor Brest-Litowsk.

Nürnberg, 16. Aug. (Zens. Bln.) Wie der „Nürnberger Zeitung“ aus Wien berichtet wird, wird aus dem I. I. Kriegspressequartier gemeldet: Die Verbündeten sind bis 35 Kilometer an Brest-Litowsk herangerückt. (D. T.)

Berlin, 16. Aug. (Zens. Bln.) Nach der „Deutschen Tagesztg.“ sollen Londoner Regierungskreise die größte Besorgnis wegen der Kriegslage in Rußland äußern. Grey habe mehreren Abgeordneten gesagt, daß die große Entscheidungsschlacht bei Brest-Litowsk in allernächster Zeit zu erwarten sei.

Ein deutsches U-Boot beschießt englische Küstenplätze!

London, 17. Aug. (Zens. Frkf.) Reuter meldet vom 16. August: Ein deutsches Unterseeboot hat heute früh verschiedene Granaten abgefeuert auf die Küstenplätze Barton, Harrington Whitehaven an der Westküste von England (am Solway-Firth). Bedeutender Schaden wurde nicht angerichtet. Einige Granaten trafen den Eisenbahndamm nördlich von Barton, der Eisenbahndienst wurde jedoch nur während kurzer Zeit unterbrochen. In Whitehaven und Barton entstanden Brände, die jedoch rasch gelöscht werden konnten. Menschen wurden nicht getroffen.

Der Umschwung in Griechenland.

Konstantinopel, 15. Aug. (Zens. Bln.) Der Umschwung der Stimmung in Griechenland erregt hier größtes sympathisches Aufsehen. „Es lebe der Kaiser! Es lebe Deutschland!“ diese Rufe seien, so hebt die hiesige Presse hervor, bisher nur in Wien, Berlin, und Stambul gehört worden, jetzt durchhallen sie die Straßen und Theater Athens. Zugleich treffen sehr günstige Nachrichten von unserer nächsten Front ein, wo erneute Durchbruchversuche des Feindes völlig abgeschlagen wurden. Man hofft jetzt in hiesigen Kreisen auf schnelle Erledigung des Krieges, besonders, wenn eine deutsch-österreichische Offensive Serbien öffnen würde. (Bln. Tzbl.)

Wien, 16. Aug. (Nichtamtlich.) Die Blätter berichten aus dem Süden, daß die Fälle von Meuterei im italienischen Heere zunehmen. Am 2. August seien 21. Alpini und Bersagliere bei Ranchi von einem Regiment auf Befehl des Oberkommandanten, Herzog von Aosta, erschossen worden. Die italienischen Regimenter müssen ständig ausgewechselt werden.

Wien, 16. Aug. Der „Nietzsch“ berichtet: In Peking finden im Schlosse Püanschikais dauernd Beratungen statt. Man erwartet die Ernennung Püanschikais zum Kaiser. Aus den Provinzen laufen zahlreiche Eingaben ein, die Püanschikais bitten, die Kaiserwürde anzunehmen. Eine Revolution sei nicht zu befürchten, weil der Einfluß der Revolutionäre im Erlöschen sei. In Japan sympathisiere man mit der Krönung Püanschikais, weil man glaube, der Boykott japanischer Waren werde dann aufhören.

wb Kopenhagen, 15. Aug. (Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Finnland: Die Russen befürchten eine deutsche Landung in Finnland, die bezwecken könnte, Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung hat den Gouverneuren ein Rundschreiben gesandt mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, der Bevölkerung zu befehlen sich ostwärts hinter die Linie Rajana—Wilmannstrand zurückzuziehen. Eigentum das nicht mitzunehmen ist, einschließlich Häuser und Vorräte soll verbrannt werden.

Soek van Holland, 16. Aug. (Zens. Bln.) Reisende aus London berichten, daß der letzte Zeppelinangriff auf Harwich sehr schweren Schaden angerichtet hat, dessen Umfang amtlich Verheimlicht wird. Beim Fort Langford entstand eine folgenschwere Explosion, die zwar nicht in direktem Zusammenhang mit den Bombenwürfen der Zeppeline steht, jedoch indirekt damit zusammenhängt. Denn die Katastrophe entstand dadurch daß infolge der allgemeinen Aufregung und Verwirrung mehrere Wachen ihren Posten verließen. Die Zahl der Toten ist nicht zu ermitteln, doch ist sie sicherlich bedeutend, denn es wurden allein 17 durch die Katastrophe schwer verwundete Soldaten in das Militärkloster eingeliefert. Eine Zeppelinbombe schlug in einen Flügel des Postgebäudes ein und richtete bedeutenden Schaden an. Eine große Anzahl von Postsäcken, die noch

ihrer Prüfung durch den Zensur harrte, geriet in Brand. Viele Postsendungen wurden teils durch Feuer, teils durch Wasser beim Löschen vernichtet. Der postalische Betrieb über Harwich ist immer noch nicht völlig wiederhergestellt. Die englische Post ist in Holland in den letzten Tagen fast durchweg ausgeblieben. (B. Z.)

wb Rom, 17. Aug. (Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Der „Osservatore Romano“ meldet: Die Schwierigkeiten, die bisher die Verwirklichung der hochherzigen Anregung des Heiligen Vaters wegen des Austauschens der zum Militärdienst unfähigen Zivilgefangenen jeden Alters verzögerten, sind nun überwunden, da die englische Regierung einwilligte, die Kommandanten und Mannschaften der deutschen Unterseeboote wie die anderen Kriegsgefangenen zu behandeln, wogegen sich die deutsche Regierung bereit erklärte, die gefangenen englischen Offiziere wie früher zu behandeln. Der Heilige Stuhl ließ es sich daraufhin angelegen sein, seine Bemühungen bei der deutschen Regierung zur Ausführung des bereits abgeschlossenen Abkommens zu erneuern. Der preussische Gesandte beim Heiligen Stuhl übermittelte telegraphisch aus Lugano vom 5. August eine zusagende Antwort seiner Regierung. Nachdem der englischen Regierung hiervon durch den Kardinalstaatssekretär Mitteilung gemacht war, dankte diese in einer Depesche vom 12. August für die wirksame und menschenfreundliche Aktion des Papstes.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 18. Aug. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Vogesen erfolgten durch sehr erhebliche Munitionseinlieferungen vorbereitete französische Angriffe gegen Schrazmännle, nördlich von Münster und unserer Stellung südöstlich von Sondernach. Durch unsere Gegenangriffe wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen. Südöstlich von Sondernach sind völlig zerstörte kleine Grabenstücke in Besitz der Franzosen geblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz bringen beide nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Biastok—Bielsk. Von Nowo-Georgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordwestfront erstürmt 800 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Kanionka-Abchnitt beiderseits Sieniatycze und am Bug bei Firstendorf, südöstlich von Sieniatycze auf erneuten starken Widerstand. Der Uebergang über den Abchnitt wurde erzwungen, der Feind zurückgeworfen. Der rechte Flügel erreichte das Bugüdüfer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellung der Festung Brest-Litowsk geworfen. Westlich von Flotawa bringen unsere Truppen über die Bahn Cholm—Brest-Litowsk nach Osten vor.

Oberste Heeresleitung.

wb Berlin, 18. Aug. (Amtlich.) Am 17. und 18. August 10 Uhr Abends griffen 5 Boote und eine unserer Torpedobootsflottillen bei Hornörsch und Feuerschiff an der jüdischen Westküste einen englischen modernen kleineren Kreuzer und 8 Torpedobootszerstörer an und brachten den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch einen Torpedoschuß zum Sinken. Unsere Streitkräfte erlitten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marineluftschiffe wiederum London an. Es wurden die Giti von London und wichtige Anlagen der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochofenwerke bei Woodbridge, Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz starker Beschädigung keinerlei Beschädigung und sind sämtlich zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine (gez.) Behnde.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 18. Aug.** (Bringt das Gold zur Reichsbank.) Obgleich es feststeht, daß noch etwa 1000 Millionen an Goldbestand im Verkehr sich befinden, haben die Rückflüsse zu den Kassen der Reichsbank in den letzten Wochen erheblich nachgelassen. Die Leser dieses Blattes werden daher gebeten, doch ja nicht bei der Arbeit des Goldensammelns zu erlahmen und zu denken, es sei dessen jetzt genug getan. Angesichts der herrlichen Waffentaten unserer tapferen Streiter muß es für jeden zu Hause gebliebenen eine Ehrenpflicht sein, hinter der Front an der finanziellen Rüstung des Vaterlandes mitzuarbeiten, wozu auch das Abliefern der Goldmünzen an die Reichsbank gehört, damit sie dadurch der Allgemeinheit dienstbar werden können. Es suche daher ein jeder auf diese Weise im Eifer für des Vaterlandes Wohl den tapferen Brüdern draußen im Felde gleichzukommen.

* **Rüdesheim, 18. Aug.** (Freie Eisenbahnfahrt für Heeresangehörige.) In Ergänzung einer durch die Presse gegangenen Notiz über die freie Eisenbahnfahrt von Heeresangehörigen wird vom Kriegsministerium mitgeteilt, daß die von Reichs wegen gewährte Freifahrt sich nicht nur auf die aus dem Felde kommenden Mannschaften, sondern auf alle Heeresangehörigen erstreckt.

* **Rüdesheim, 18. Aug.** Die Zahl der Kriegsblinden ist glücklicherweise weit geringer, als allgemein angenommen wird, sie beträgt nur einige Hunderte; die von Menschenfreunden bisher gesammelten Mittel reichen nach allgemeiner Schätzung für die Wege der Fürsorge aus. Hauptaufgabe derselben ist es, dem Kriegsblinden sein früheres Einkommen und die vor dem Kriege innegehabte oder eine ähnliche Stellung wieder zu verschaffen. Die staatliche Blinden-Rente beträgt

für den einfachen Soldaten zwischen Mk. 1350 und Mk. 1400; dazu kommt bei Versicherten die Invalidenrente, sowie bei staatlich Angestellten die Pension; Arbeitverschaffung und Arbeitsvermittlung sind ebenfalls Gegenstand der Kriegsblindenfürsorge.

Bingen, 16. Aug. Vom 22.—29. August findet auch in diesem Jahre die Wallfahrt auf den Rochusberg statt. Sie beginnt am Sonntag 22. Aug., mit dem Auszug der Prozession aus der Pfarrkirche um 7.30 Uhr. Nach Ankunft derselben beginnt das Pontifikalamt des Hochw. Herrn Bischofs von Limburg, D. Rilian, mit Predigt des Priors der Dominikaner in Düsseldorf. Darauf ist nochmals Gelegenheit zur Erfüllung der Sonntagspflicht gegeben durch eine stille heilige Messe, nach der sich die Prozession wieder zurückbegibt in die Pfarrkirche. Während der Woche ist die Ordnung wie in früheren Jahren; täglich in der Frühe heilige Messen und Beichtgelegenheit, und um 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt des Diözesanpräses Eichhorn (Würzburg); gerade so ist die Gottesdienstordnung am Oktavtag, 29. August.

Borchhausen, 14. Aug. Dieser Tage hielt der hiesige Winzerverein, e. G. m. u. H. im „Rebstock“, eine Generalversammlung ab, wobei die Rechnung und Bilanz des verfloffenen Geschäftsjahres vorgelegt und genehmigt wurde. Da sämtliche Weine glatt abgesetzt und Lagerbestände nicht mehr vorhanden sind, bot die Bilanz ein übersichtliches klares Bild des Standes des Vereins. Das Geschäftsergebnis ist zufriedenstellend und der Winzerverein durch seine regelmäßigen Weinversteigerungen in weiteren Kreisen bestens bekannt. An dem Bilanzverlust der Vorjahre und an den Immobilien konnten Abschreibungen vorgenommen werden. Der Verein steht auf solider Grundlage. Verbandsrevisor Piel aus

Elville, welcher unter den Waffen steht, jedoch auf Ansuchen des Verbandes auf kurze Zeit beurlaubt ist, berichtet eingehend über die von ihm vorgenommene Revision des Winzervereins und sprach seine Anerkennung über die Geschäftsführung aus. Die nach dem Statut ausscheidenden Mitglieder des Vorstands und Aufsichtsrates wurden einstimmig wiedergewählt.

Wiesbaden, 17. Aug. Wie der Magistrat der Stadt Wiesbaden bekannt gibt, wird vom 17. August an der Preis für den Dreipfundloib Brot von 66 Pfg. auf 62 Pfg. herabgesetzt.

— **Limburg, 16. Aug.** Eine etwa 30köpfige Zigeunerbande hat in der letzten Zeit das ganze Nassauer Land und die angrenzende Gegend unsicher gemacht. Hier in Limburg haben zwei Frauen Schuhe gestohlen, von Kassel aus wurden sie stechbriefflich wegen Betruges verfolgt, in Koblenz haben sie zwei Ziegenböcke gestohlen usw. Ihre Hauptbeschäftigung bildete jedoch der alte Kniff des Geldwechsels. Bei einem kleinen Einkauf bezahlten sie stets mit einem Zwanzigmarkschein, wobei sie das Wechselgeld und den Zwanzigmarktschein wieder einstrichen. In den Geschäften erschienen sie meist 12—15 Personen stark und während man den Verkäufer durch einige Mitglieder beschäftigte, stahlen die anderen, was sie erwischen konnten. Anscheinend haben alle falsche Papiere, und keiner wollte zunächst den andern kennen; in die Enge getrieben, zeigten aber einige doch, daß sie untereinander ganz genau Bescheid wußten. Auch in Frankfurt sind einige zu der Gesellschaft gehörende Mitglieder ermittelt worden.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Ka. 20 usw.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Bruchhäuser

Bahnwärter

heute Nachmittag um 3¹/₂ Uhr, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rüdesheim, 17. August 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4¹/₄ Uhr, die feierlichen Exequien, Freitag 6 Uhr statt.

Uniformen

Degen, Portepées, Helme
Achselstücke

sowie sämtliche Zubehör empfiehlt

Heine & Schott

Bingen, Markt 12.



Helden-Gedenkblatt

Grösse 40x55 cm

in künstlerischer Ausführung
mit Raum zum Eindruck von Namen und Ein-
kleben der Photographie
zum Andenken an Gefallene.

Preis Mk. 8.—

Zu haben bei der Geschäftsstelle des

„Rheingauer Bote.“

J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

Telefon 256 Gegr. 1893 — Mainzerstr. 5¹/₁₀ Telefon 256
Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch. Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc. Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Ersatzstücke mit diesem Sauger versehen, sind unerreichbar an Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen, :: Füllen und Richten schiefstehender Zähne. ::

Geschäftsbücher aller Art empfiehlt

Ein ordentlicher

Küfer

und ein Packer für dauernde Arbeit gesucht.

Asbach & Co.
Rüdesheim.

Mansarden-Wohnung

2 Zimmer und Küche an ruhige, anständige Leute zu vermieten. Näheres Exped. ds. Blattes.

Ich richte jeden Freitag eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an eine hervorragend leistungsfähige

Kunstofffärberei
Chemische Wäscherei,
und bitte um rechtzeitige Aufträge.
Hochmoderne Farben!

Ww. A. Crone,
Feldstr. 13part., Rüdesheim.